

Ganzjährig . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg)

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr. Infektionskempel jedesmal 30 „

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 227.

Dienstag, 5. Oktober. — Morgen: Bruno B.

1869.

Das Realschulgesetz im krainischen Landtage.

Bereits in der letzten Landtagsession wurde ein Realschulgesetz von der Regierung eingebracht. Der Landtag überwies dasselbe an den Landesausschuß mit dem Auftrage, es allseitig zu prüfen und wo möglich schon in der nächsten Session die Anträge hierüber zu stellen. Als Grund dieses Vertheilungsantrages wurden in dem betreffenden Beschlusse die bevorstehende Reform der Volksschule und der Gymnasien, die auch auf die Realschule von Einfluß sein dürfte, weiters die Frage, ob nicht die Errichtung eines Realgymnasiums zweckmäßiger wäre als eine Realschule, ferner der noch in Schwebeliegende Bau eines Realschulgebäudes angeführt.

Aus dem heurigen Rechenschaftsberichte erhellt, daß der Landesausschuß sich an die Direktionen einiger Realgymnasien um Auskünfte über die daselbst gemachten Erfahrungen gewendet, daß er jedoch den Gegenstand noch nicht für spruchreif halte, um auf Grundlage dieser Informationen Anträge bezüglich eines Realschulgesetzes zu stellen.

Die Regierung brachte daher neuerlich das vorjährige Gesetz mit einigen unbedeutenden Abänderungen, nebst einer umfassenden Denkschrift ein.

Der Schulausschuß that auch diesmal nichts zur Sache. Die Landtagsmajorität ist dem Gesetze abhold, weil es eine Bestimmung enthält, deren Annahme der Landtag süglich nicht verweigern kann, die jedoch die Absichten der Majorität auf die völlige Stodensirung der Realschule zu vereiteln droht, es ist dies der § 9, welcher festsetzt, daß die Bestimmung der Unterrichtssprache demjenigen zusteht, welcher die Unterrichtsanstalt erhält. Tragen mehrere hierzu bei, so wird die Unterrichtssprache durch Vereinbarung festgestellt.

Bei der Laibacher Realschule trifft der größte Theil der Kosten die Regierung, denn sie hat die Lehrergehälter übernommen, außerdem konkurriren die Stadt Laibach und das Land zu den Kosten der Miete und der Lehrmittel. Es ist daher kein Zweifel darüber, wie es nach jener Bestimmung mit der Unterrichtssprache zu halten wäre.

Auch der heurige Bericht des Schulausschusses bewegt sich in den gleichen Anschauungen, wie der vorjährige. Der Gegenstand erscheint ihm noch nicht spruchreif, die Erfahrungen über Realgymnasien sind zu vervollständigen, auch die Frage wegen des Realschullokales ist noch nicht gelöst.

Der ganz kurze Ausschußbericht gelangt daher zu folgenden Anträgen:

Der hohe Landtag wolle beschließen:
Der von der k. k. Regierung eingebrachte Entwurf eines die Realschulen betreffenden Gesetzes wird dem Landesausschuße mit dem Auftrage überwiesen:

1. denselben eingehend zu verathen und mit den anderwärts bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Realgymnasien mit besonderer Berücksichtigung des Abschnittes über die Lehrgegenstände zu vergleichen;

2. die Frage zu erörtern, ob es mit Bedachtnahme der Landesverhältnisse und Unterrichtsbedürfnisse der Bevölkerung sich nicht empfehlen würde, die bereits bestehende Unterrealschule in ein Realgymnasium umzuwandeln? und nach Maßgabe der hieraus sich ergebenden Erwägungen:

3. einen Gesetzes-Entwurf, welcher das als praktisch erkannte Prinzip des realistischen Unterrichtes sich aneignet, in der nächsten Session des h. Landtages zur Verathung und Schlußfassung desselben einzubringen.

Die gestrige Landtagsdebatte über diesen Ge-

genstand zeigt uns abermals die gewohnte Kampfweise der Majorität, ihre Redner brachten nichts als Ausflüchte und Scheingründe vor, und als man diesen zu Leibe ging, griffen sie zu ihrer Lieblingswaffe, die Minorität zu verdächtigen.

Die Generaldebatte wurde durch einige Bemerkungen des Regierungsvertreter eingeleitet. Im Vorjahre habe man gesagt, die Reform der Volksschule und des Gymnasiums sei im Zuge, vor Abschluß derselben kann man nicht die Realschulen organisiren. Nun liegen die Gesetze über die Volksschule vor, eine Reform der Gymnasien sei nicht zu gewärtigen. Bei der Realschule verfolge die Regierung derzeit ein anderes Prinzip als jenes, das diesen Unterrichtsanstalten bei deren Einführung in Oesterreich zu Grunde gelegt wurde; damals hatte man die zwei Gesichtspunkte der allgemeinen Bildung und der Vorbereitung für den gewerblichen Beruf im Auge. Nunmehr soll besonders der erstere mit größerer Berücksichtigung des humanistischen Unterrichtes an den Realschulen gepflegt werden. Soll nun Krain das einzige Land sein, wo es beim Alten bleiben und jene Doppelaufgabe der Realschule noch in Schutz genommen werden soll? Anderwärts gebe sich ein lebhaftes Interesse für die Realschule kund, man petitionirt für die Errichtung derselben, und in Krain solle das Gesetz abermals vertagt werden? Das Realgymnasium ist nicht geeignet, ein Stellvertreter der Realschule zu sein. Erfahrungen hierüber liegen bereits vor. Die meisten Schüler der Realgymnasien wenden sich nach Absolvirung der vier Klassen dem Obergymnasium zu. Der in der Denkschrift mitgetheilte Lehrplan für die künftige Realschule benützt die wissenschaftlichen Errungenschaften in den meisten Ländern. Die ökonomische Frage kommt hier gar nicht in Betracht, und zwar um so weniger, da die Spar-

Fenilleton.

Die Frage der Karstbewaldung.

(Aus den Verhandlungen des Reichsforstvereines.)

(Original-Korrespondenz.)

Zengg, 30. September.

Die Sitzung des Reichsforstvereines kam doch zu Stande, und zwar am 28. v. M. Es wäre auch ein arger Anachronismus gewesen, wenn die Herren Forstmänner nach Art der alten Peripatetiker ihre Aufgabe gelöst hätten.

Von den Mitgliebern, deren, wie ich schon berichtete, im ganzen etwa 50 waren, sind zu nennen: Hofrath R. v. Feistmantl, Präsident; Oberst Ernst, zeitlicher Vizepräsident und Vertreter des Gen.-Kommando's in Agram; Forstmeister Radic, Sekretär. Ferner: Oberst Gustav R. v. König, Chef der X. Abtheilung des Reichskriegsministeriums, Regierungsvertreter; Wessely, Direktor der Forstakademie in Mariabrunn; Dr. Exner, Professor daselbst; Forstath Thierio von Triest; Forst-Direktor Kargl; Forstath Gutenberg aus Zara; Direktor Lambl; Förster Brauniger; Oberförster Migazi.

Erster Verhandlungsgegenstand war die Wiederaufforstung der Karstlöden in der Militärgrenze.

Ueber Aufforderung des Präsidenten leitete Direktor Wessely die Debatte über diesen Gegenstand ein, indem er die einschneidende Wichtigkeit der Frage und die Schwierigkeit ihrer Lösung sowohl in technischer als in administrativer Hinsicht hervorhebt. Der Triester Tag vom Jahre 1864 habe den technischen Theil der Frage auf einen Weg gelenkt, auf dem ein sicheres Gelingen zu erwarten steht. Seine Beschlüsse fanden bei der h. Regierung Unterstützung. Ein Forst-Inspektor wurde aufgestellt, den Gemeinden pekuniäre Aushilfe gewährt, die Stadt Triest votirte diesbezüglich ein Gesetz. Es sei wichtig, den Fortschritt kennen zu lernen, der inzwischen bei Triest und in Istrien auf diesem Felde gemacht wurde.

Thierio verliest sodann einen Bericht des Forst-Inspektors Scharnagel (?) über die Maßnahmen zur Wiederbewaldung Istriens und der Umgebung von Triest. Der Leser ist schwer verständlich, und wenn ich richtig gehört habe, so haben sich Baumschulen in einzelnen Gemeinden nicht bewährt, wohl aber zwei Zentralschulen in Capo d'Istria und Robi. Schwefelung der jungen Bäumchen erweist sich ebenso vortheilhaft, wie bei Weinreben.

Lockern der Erde und Grasschneiden sind nachtheilig. Ein Gesetzentwurf über die zwangsweise Abtretung der Gemeindegrenzen zur Aufforstung wird vorbereitet.

Wessely: Die Karstfläche bestehe aus zwei Eigenthumskategorien, aus ärarischem Grunde — Waldboden, der mit dem Weidrechte der Inassen belastet ist — und aus Grenzkommunionen-Besitz. Letzterer bildet den geringeren Theil der Fläche, für diesen sei vor der Hand gar nichts zu thun. Aber die erste Kategorie sei in Betracht zu ziehen, für diese kann, soll und wird etwas geschehen.

Das ärarische Eigenthum theile sich nach seiner Beschaffenheit wieder in zwei Kategorien. An einigen Stellen findet sich noch so viel Buschwerk, daß eine Wiederverjüngung des Waldes ohne Schwierigkeiten gelingen werde, an andern Orten finden sich nicht einmal Keime einer Vegetation, es seien reine Wüsten. Es wird die Aufgabe der nächsten Zeit sein, die Verbreitung des Karstes über erstere zu verhindern und letztere zu bestocken. Die Mittel zur Verhinderung neuer Karstbildung sind durch deren Ursache gegeben. Die rücksichtslose Weide ist das Hauptmotiv derselben, ihre Ausschließung für die Erreichung des erwünschten Zieles eine conditio sine qua non. Es gebe aber nur ein

affe den hochherzigen Beschluß gefaßt hat, den Bau des Realschulgebäudes auf eigene Kosten zu übernehmen.

Dr. Kalkenegger beantragt die Zurückweisung der Vorlage an den Schulausschuß zur meritorischen Erledigung, denn die Angelegenheit ist wichtig, der Gesetzentwurf müsse uns willkommen sein. Anderwärts wäre man bereits mit der Reorganisierung der Realschulen rasch vorwärts geschritten. Dreiklassige Unterrealschulen wurden in vierklassige umgewandelt. Die von der Regierung beabsichtigte Erweiterung der Realschulen zu siebenklassigen Lehranstalten ist höchst wichtig; wir dürfen die Freizügigkeit des Unterrichtes nicht in Frage stellen und es soll dem Schüler ermöglicht werden, aus der hiesigen Realschule in die entsprechende Klasse einer auswärtigen Realschule überzutreten. Die Frage, ob Realschule, ob Realgymnasium, beirre gar nicht die Berathung des Gesetzentwurfes, indem § 4 ohnehin bestimmt, daß als Vorbereitungsschule für die Oberrealschule auch das Realgymnasium dienen kann.

Auch für die Bestimmung der Lehrgegenstände nach § 8 des Gesetzes ist dieser Umstand nicht maßgebend, indem darin das Maß der Leistungen einer Realschule festgesetzt wird, mag sie nun in den ersten vier Klassen aus einer Unterrealschule oder aus einem Realgymnasium bestehen. Wenn man weiter sagt, es lägen keine anderweitigen Erfahrungen über Realgymnasien vor, so ist es doch auffallend, daß der Landesausschuß sich darüber nicht genau informiert hat, wie ihm mit dem vorjährigen Landtagsbeschlusse aufgetragen wurde. Die Frage der Lokalität für das Realschulgebäude steht mit dem Realschulgesetz in gar keinem Zusammenhang. Das Schulgebäude wird sowohl für die Unterrealschule als für das Realgymnasium benötigt werden und das System des künftigen Unterrichtes ist wohl nicht vom Lokale abhängig. Wenn man weiter sagt, daß auch in anderen Ländern das Realschulgesetz noch nicht zum Abschluß gekommen, wie z. B. in Oörs, so haben wir vielmehr auf jene Länder zu sehen, die rüstig vorangeschritten sind. Wenn auch die Sessionsdauer nur kurz und die Berathungen des Gesetzes schwierig und weitwändig sind, so ist doch das schlimmste Resultat dies, daß der Ausschuß mit der Arbeit nicht fertig werde, doch dann bleibe der vorjährige Beschluß aufrecht und es hätte der Landesausschuß auf Grundlage der gelieferten Vorarbeiten den Gesetzentwurf auszuarbeiten.

Dr. Costa (slovenisch): Die Wichtigkeit des Gegenstandes ist wohl zu erwägen, namentlich die finanzielle Frage: ob Krain auch in der Lage sein werde, die Kosten zu tragen, die ihm aus der Re-

form der Realschule erwachsen. Uebrigens hätten wir bloß für eine einzige in Laibach bestehende Realschule ein Gesetz zu erlassen. Eine Einigung in den Prinzipien mit den Nachbarländern wird schwer möglich sein, einige derselben wollen sogar 8klassige Realschulen. Wir haben zunächst auf die Bedürfnisse Krains Rücksicht zu nehmen. Die Frage über die Realgymnasien ist noch ganz im dunkeln, es existirt darüber gar kein Gesetz. Auch fehlt uns das Materiale zur Berathung gänzlich. In den Lehrgegenständen werde sich in den verschiedenen Ländern ein großer Unterschied je nach dem Bedürfnisse der einzelnen Länder kund geben, eben deshalb wurden die Realschulen der Landesgesetzgebung unterstellt. Die Vertagung des Gegenstandes wäre kein Unglück, auch andere Landtage, die über die Gesetze die eingehendsten Berathungen gepflogen, gelangten zu dem Resultate, daß ihre Beschlüsse nicht sanktionirt wurden. Viel wichtigere Gesetze als das Realschulgesetz, so z. B. das Wasserrechtsgesetz, wurde vor kurzem im steirischen Landtage dem Landesausschuße zur Vorberathung und Antragsstellung in der nächsten Session zugewiesen.

Abg. Deschmann (deutsch) hebt den geänderten Standpunkt zwischen heuer und dem Vorjahre hervor. Im verflossenen Jahre mochte man noch im Unklaren über die Anschauungen des Unterrichtsministers in Betreff der Realschule sein, jetzt sind dieselben in der mitgetheilten Denkschrift niedergelegt, die jedoch der Ausschuß gar nicht beachtet zu haben scheint. Die Realschulen unterstehen der Landesgesetzgebung, die Regierung, als der eine Gesetzgebungsfaktor, hat ihre Ansichten im Gesetzentwurfe niedergelegt, es ist nun auch Pflicht des Landtages, seine Anschauungen darüber zum Ausdruck zu bringen. Der Beschluß des Sparkassenvereines wegen Neubau des Realschulgebäudes hat im ganzen Lande die freudigste Sensation hervorgerufen, was wird nun die Stimmung im Lande sein, wenn der Landtag die Verhandlung dieses Gesetzes abermals vertagt? Es liegt ihm ein bedeutendes Materiale zur Berathung vor, wie dies aus der Denkschrift ersichtlich ist. Vor allem müsse man sich über das Prinzip aussprechen, welche Zwecke die Realschule zu verfolgen hat. In der Denkschrift wird die Frage weitläufig erörtert, ob auch das Latein einzuführen sei. Weiters würde die Auswahl jener lebenden Sprachen, die daselbst nach der Bestimmung des § 8 gelehrt werden sollen, einen wichtigen Gegenstand der Berathung bilden, in die der Landtag um so eher eingehen sollte, da ja die Debatten über die Sprachenfrage in einem andern Sinne schon so häufig gepflogen worden sind. Die einfache Zuweisung an den Landesausschuß läßt denselben über die Intentionen des Landtages völlig im Unklaren.

Es sei daher eine nochmalige meritorische Berathung des Gegenstandes durch den Schulausschuß schon deshalb nothwendig, damit wenigstens dem Landesausschuße bestimmte Weisungen gegeben würden, in welchem Sinne er ein Realschulgesetz vorzubereiten hätte.

Dr. Bleiweis (slovenisch): Jetzt will man sich mit dem Gesetze beeilen, als ob die Realschule brennen würde. In Oesterreich wird immer reformirt, das Alte soll schlecht sein, doch die neue Organisation wird unseren Bedürfnissen nicht entsprechen. Wir brauchen keine Realschule, sondern gewerbliche Fachschulen thun uns noth. Aus der Fremde kommen zu uns die Gewerbsleute, Italiener müssen uns die Häuser bauen. Warum beeilt sich die Regierung mit diesem Gesetze so sehr? Eines der wichtigsten Gesetze, jenes nämlich über die Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung in der Schule wurde bereits zweimal im Landtage beschlossen und doch hat es die Regierung nicht genehmigt. Wir haben keine Freude, auf einer neuen Grundlage eine Schule zu bauen. Der anderen Seite des Hauses (auf der Minorität zeigend) sind die Ausgaben, die mit der Durchführung des neuen Realschulgesetzes verknüpft sind, eine Bagatelle. (Dobro. Lebhafter Widerspruch.) Alles, was von der Regierung kommt, ist ihr recht, wenn es uns auch Tausende kostet, Ihr steht mit dem Volke in keiner Verbindung. (Oho.) Der arme Landesfond wird mit großen neuen Auslagen bedroht, wir müssen sparsam sein, wir dürfen uns nicht übereilen. Wir haben ja bei der Frage wegen des Realschulbaues ebenfalls gewartet, bis endlich die Sparkasse sich der Sache angenommen hat.

Der Landeshauptmann protestirt gegen die Auslassungen des Vorredners und meint, jeder Abgeordnete vertrete das ganze Land; auch er, obwohl er nicht den Anschauungen der Majorität sich anschließt, vertrete so gut den Bauer als die Städter, die ihn gewählt haben.

Dr. Kalkenegger weist die Wichtigkeit des Vorwandes zurück, als ob es sich hier um eine Kostenfrage handeln würde, es gilt den Aufbau des ganzen Systems, und eben darum, weil Dr. Bleiweis gewerbliche Fachschulen wünscht, wäre deren Stellung zur Realschule, auf die sich im § 5 bezogen wird, näher zu erörtern. Auch die Einführung der Maturitätsprüfungen an den Realschulen sei ein im Wege der Gesetzgebung zu bestimmender Gegenstand.

Der Regierungsvertreter spricht seine Ueberraschung über die vorgebrachte Einwendung aus, daß das Materiale nicht gesammelt vorliege, da doch ein volles Jahr dazu hingereicht hätte. Es bestehen allerdings für Realgymnasien keine Gesetze,

Mittel, die Weide abzuwehren, nämlich trockene Schutzmauern, wozu Material in nur allzugroßer Menge vorhanden ist, die von der Forstverwaltung hie und da schon aufgeführt worden sind und nun von der Regierung in großer Ausdehnung zu errichten wären. Im übrigen genüge einfache Schonung; nur wären zur Erzielung rascherer Resultate die vorhandenen Wurzelbüsche auf die Wurzel zu setzen. Förster Radic erzielte dadurch bei Bratnik bereits sehr erfreuliche Erfolge. Wo die Elemente zur Vegetation gänzlich fehlen, müsse durch Saat, Pflanzung, kurz durch Kunst abgeholfen werden. Hierbei hätte man zu benützen die Erfahrungen, die man am istrischen und Triester Karst bereits gemacht hat. Die Vertheilung kleiner Saat- und Pflanzschulen in einzelne Gemeinden taugt nicht; man müsse sie in größere Anstalten konzentriren, weil die jungen Pflanzen einer künstlichen Pflege und Obforgen bedürfen, die ihnen die Gemeinden nicht angedeihen lassen können.

In administrativer Beziehung sei der Ablösung des Weiderechtes die volle Kraft zuzuwenden. Ignorirt dürfe es nicht werden, da von ihm die Existenz fast aller Grenzfamilien abhängt. Der mit Weiderechte belastete Boden sei zwischen Gemeinde und Aerar in einem gewissen Verhältnisse zu theilen;

der ärarische Theil bleibe frei von jeder Last und werde kultivirt, über den anderen Theil möge man sich jetzt den Kopf nicht zerbrechen.

Bei der Ablösung werde man bei dem Grenzer allerdings auf Schwierigkeiten stoßen; indeß diese müssen mit Energie überwunden werden.

Försterrath Gutenberg theilt seine auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen mit. Unter anderem erwähnt er, daß es in Dalmatien keinen Fleck gebe, der nicht beweidet wäre; auf eine Quadratmeile kommen daselbst 2000 Ziegen und Schafe, während sich die Zahl in Oesterreich im Durchschnitt auf 100, in Ungarn gar nur auf 34 stellt. Man müsse den Viehstand sukzessive vermindern, einen Theil des Bodens ausschneiden, mit einer Mauer umschließen und die Nutzung daselbst so lange verbieten, bis die Existenz der Pflanzung eine gesicherte sei. Anträge in diesem Sinne werden demnächst vor den Dalmatiner Landtag kommen in Form eines Gesetzentwurfes. — Die Aufforstung des öden Karstes, so unmöglich sie scheint, sei nicht so schwierig als man glauben möchte, indem sich zwischen den Steinen noch überall Erde und Humus vorfinden.

Förster Brauniger fordert für die Karstbewaldung Aufstellung eigener Organe, indem die vorhandenen Förster ohnehin schon überladen seien.

Sodann bezeichnet er die Baumarten, die sich für die verschiedenen Bergabhänge zur Anpflanzung empfehlen. — Redner zeichnet sich weniger durch seine Eloquenz als durch sachmännische Tüchtigkeit aus.

Auch Direktor Kargl hält die Vertheilung der Arbeit von größter Wichtigkeit, weil man sie nur so bewältigen werde. Er stimmt Wessely bei, daß man zuerst die Erhaltung der vorhandenen Reime, und dann erst die Aufforstung der Karstböden anstreben müsse; nur möchte er die Gemeindegründe, die Wessely von den forstwirtschaftlichen Maßnahmen ausgeschlossen wissen wolle, auch im Auge behalten, weil gerade diese durchwegs zum Karstgebiete gehören, und man würde die Aufgabe verfehlen, wollte man sie ausschließen.

Direktor Lambl dringt auf Verminderung der Ziegen als der Hauptfeinde des angestrebten Zieles. Es sei nur die Frage, ob das Volk dann werde existiren können? Er antwortet mit „ja,“ weil das Vieh von dem homöopathischen Futter, das es auf den Felsen findet, dreimal so viel verbraucht, als im Stalle, wo es ruhig wiederkäuen kann. Die Stallwirthschaft sei einzuführen. Zum Futterbau sei der Kalkboden vorzüglich geeignet. Die Ziege sei durch das Schaf zu ersetzen, weil erstere selbst im Stalle vom Futter mehr verwüstet als

sondern nur Statuten. Den Vorwurf, den man der Regierung wegen Einbringung neuer Gesetze mache, könne sie geduldi hinnehmen, da sie eben Neues schaffen wolle. Wenn das Sprachengesetz nicht sanktionirt wurde, so geschah dies in Folge gründlicher Prüfung, jetzt aber soll die Verathung über ein Gesetz vertagt werden, in dessen nähere Prüfung man gar nicht eingegangen ist.

Abg. Kromer: Die Kostenfrage hat vor vier Jahren bei der Botirung der Realschule keinen Gegenstand des Bedenkens gebildet, jetzt soll dieselbe das Haupthinderniß der Verathung des Gesetzes sein. Die Laibacher Realschule hat sicherlich mancherlei Erfahrungen aufzuweisen, die zu benützen wären, das Urtheil von Fachmännern stünde uns zur Seite, doch der Landesauschuß that nichts zur Sache. Jetzt sagen eben jene: Die Realschule brennt ja nicht, die damals, als dieser Gegenstand ein brennender war, ihre Errichtung dringendst betrieben haben. Damals wollten sie eine Realschule, jetzt wollen sie Fachschulen. Wenn man auch der Minorität vorwirft, sie verkehre mit dem Volke nicht, so stehe sie doch mit Ueberzeugungstreue für dessen Rechte ein.

Dr. Bleiweis weist die Zumuthung, als sei er der Vater der Realschule, zurück, jener Mann, der sich gerne als diesen bezeichnet, sitze nicht mehr im Landtage. Der Landesauschuß habe übrigens von allen Seiten Erkundigungen über die Realgymnasien eingezogen.

Nachdem Berichterstatter Baron Apfaltrer eine Unterbrechung der Sitzung zum Behufe der Verständigung mit den Mitgliedern des Schulausschusses beantragt hatte, brachte er nach Wiedereröffnung der Sitzung den Antrag ein, es sei die Regierungsvorlage dem Schulausschusse zur nochmaligen Verathung zuzuweisen, um dem Landesauschusse die Grundsätze vorzuschlagen, die er sich bei der auszuarbeitenden Vorlage gegenwärtig zu halten hat.

Politische Rundschau.

Laibach, 5. Oktober.

Die Bezüge des Bischofs von Linz sollen nun in der That auf die normalmäßige Dotation von 12.000 fl. reduziert werden. Die kaiserliche Sanction ist für diese Maßregel bereits erwirkt. Wir hoffen, daß dies der Anfang zu einem entschiedenen Vorgehen gegen diejenigen Bischöfe sein werde, welchen die ihnen zugestandenen Begünstigungen nur ein Sporn und ein Mittel zur Opposition gegen die zu Recht bestehende Gesetzgebung in Oesterreich sind.

verzehrt. — Ferner weist Redner unter Beifall der Versammlung Wessely's Meinung, das Grenzvolk sei noch halb barbarisch, weil es ein Nomadenleben führe, zurück. Was den Widerstand des Volkes gegen Neuerungen betrifft, so sei derselbe in allen Ländern derselbe. So haben z. B. die Bauern von Sachsen vor 50 Jahren den Samen, den man unter sie vertheilt hatte, abgeloht, um den Reformern durch den Hinweis auf Thatsachen zu beweisen, daß der Same nicht keime; und heute sei Sachsen der modernste Agrikulturstaat. Ebenso werde es in der Militärgrenze gehen, meint der Redner und führt aus eigener Erfahrung Beispiele raschen Fortschrittes an.

Die Aeußerung des Prof. Erner, daß das Reichskriegsministerium nach dem Beispiele des Ackerbauministers Lehrer für Landwirtschaft bilden lassen solle, welche das empfängliche kindliche Herz für die wohlgemeinten Maßregeln der Regierung einzunehmen hätten, gibt dem Obersten v. König Veranlassung zu der Eröffnung, daß dies ohnehin schon geschehe.

Die vom Obersten Trnsko aufgeworfene Frage, ob für die Karstbewaldung ein eigenes Inspektorat aufzustellen wäre, wird von allen Rednern bejaht. Nur Förster Brauniger legt auf einen andern Punkt das Hauptgewicht, indem er aus-

Die deutsch-österreichischen Bischöfe wollen der Erklärung über das Konzil, welche die Versammlung der deutschen Bischöfe in Fulda veröffentlicht hat, einen besonderen Anhang beifügen; Erzbischof Tarnoczky von Salzburg wurde mit der Redaktion desselben betraut und die Bischöfe von Trient und Brigen sollen bei dieser Arbeit mithelfen. Diese Herren sind auch bereits zu dem Zwecke in Salzburg eingetroffen.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Wiener Bäckergehilfen drohen mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung, wenn nicht von den Meistern ihre in zehn Punkten zusammengefaßten Forderungen bewilligt werden. Dieselben betreffen hauptsächlich eine Verkürzung der Arbeitszeit, eine Erhöhung des Lohnes um 30 Perz., möglichste Einstellung der Sonntagsarbeit u. s. w. Der Bäckergehilfsverein „Selbstkraft“ hat die Leitung der Bewegung in die Hand genommen und heute sollte die Entscheidung über die Forderungen von den Meistern abgegeben werden. Es gibt in Wien jetzt 500 Meister, 2200—2400 Gesellen und zirka 900 Lehrlinge beim Bäckergerwebe. Begreiflicher Weise ist das große Publikum bei der Regelung dieser Angelegenheit in hohem Grade interessiert, da buchstäblich die Lieferung des täglichen Brotes in Frage steht.

— Zur Hompesch-Affaire in Brünn. Aus Brünn wird unterm 29. v. M. geschrieben: Graf Heinrich Hompesch ist beim Landesgerichte allein in einem separaten Gemache untergebracht. An seinem Körper ist nicht eine einzige Spur einer Verletzung aus Anlaß der erlittenen Mißhandlung zu finden. Er hat das Ansuchen gestellt, gegen Ertrag einer hohen Kaution auf freien Fuß gesetzt zu werden, worauf aber das Gericht nicht eingegangen sein soll. Heute ist Herr Müller etwas ruhiger, die Schmerzen, die ihn bisher quälten, haben nachgelassen. Graf Hompesch hatte heute ein neues Verhör zu bestehen, auch wurden mehrere Zeugen vernommen. Ehe die Frage über die Heilung des Herrn Müller nicht ihre Entscheidung gefunden hat, wird die Schlußverhandlung nicht vorgenommen werden können, und während dieser Zeit wird Graf Hompesch in Haft gehalten werden, um einem eventuellen Fluchtversuche desselben vorzubeugen. Aus dem Leben des verwundeten Herrn Müller theilt die „Br. Btg.“ Einzelheiten mit, die darthun, daß derselbe wiederholt in kritischen Situationen sich befand, aus denen er immer mit beträchtlichen Verwundungen hervorging. Im Jahre 1865 hatte er auf der Jagd das Walheur, daß der Lauf seines Gewehres sprang, wodurch er an der Hand sehr bedeutend verletzt wurde. Vor zwei Jahren erhielt er abermals bei einer Jagd in Folge der Unvorsichtigkeit eines seiner Jagdgenossen

rust: Nicht Inspektoren, — Kultivatoren brauchen wir vor allem!

Oberförster Migazi hebt noch hervor, daß man bei der Anlage von Zentralpflanzschulen auf die Verschiedenheit des Klimas im Hochgebirge und an der Küste Rücksicht nehmen müsse; hier stehe in der Regel die Vegetation schon in vollster Blüthe, während dort noch strenger Winter herrscht.

Zum Schlusse stellt Wessely eine Reihe von Anträgen, die als Ausdruck einer berechtigten Ueberzeugung der Versammlung zur Abstimmung und Annahme gelangen, dahin lautend, daß die Verhinderung der Verbreitung der Karstbildung wichtiger sei, als die Zustandebringung einer Waldvegetation auf den schon vorhandenen Dedden, daß dieses Ziel nur durch vollständigen Ausschluß der Weide erreichbar, dieser aber vorzugsweise durch Mauern realisierbar sei; daß man die Ablösung des Weiderechtes energisch betreibe, die vorhandenen Wurzelbüsche auf die Wurzel setzen, in jedem Regimente wenigstens eine Zentralpflanzschule mit dem nöthigen Personale errichten, ein Karstbewaldungsinspektorat aufstellen und das Volk in den Elementen der Landwirtschaft gründlich unterweisen müsse.

Hiermit war die Diskussion des ersten Verhandlungsgegenstandes geschlossen; die Debatte hatte nahe vier Stunden gedauert.

einen Schuß mit Schrotladung in den Arm, wurde jedoch glücklich wieder hergestellt.

— Aus Paris, 1. Oktober, meldet man: Das Gerücht von der Auffindung des Kind Väter wird dementirt. Eine Depesche des „Gaulois“ aus Guebwiller meldet, daß der Vater Troppmanns verhaftet wurde. Dessen Mutter ist gestern Abends in Paris eingetroffen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Parturiunt montes.) Kompetenten Ortes soll man schon lange die Gewißheit gehabt haben, daß die Landtagsmajorität der Anforderung der Regierung in Betreff der Abfassung deutscher Sitzungsprotokolle nachkommen werde. Man wollte also nur ein wenig Lärm machen. Die Abgeordneten Dr. Toman und Dr. Jarnik waren bei der Verhandlung über diesen Gegenstand im Landtage nicht anwesend.

— (Ueberliefert.) Man erzählt sich in Laibach folgende löstliche Geschichte: Vor kurzem saßen in einem Gasthause in einer Vorstadt des Abends drei Gefellen und beschäftigten sich mit der Erörterung der Frage, auf welche Weise der Schwindsucht ihrer Börsen im Hinblick auf die Dringlichkeit des Bedürfnisses nach einem Abendtrunkte abgeholfen werden könnte. — Nach längerer Verathung einigte man sich auf folgenden Plan, der auch sofort ausgeführt wurde. Die drei Kumpane begaben sich vor die Hansflur und erwarteten dort einen um diese Zeit gewöhnlich heimkehrenden Anhänger der Wenzelskrone, von dem es mahniglich bekannt ist, daß er mit eben solcher Leidenschaft gegen die Juden vom Leder zieht, als den Remskutars den Handschuh hinwirft. Nicht lange brauchte das Kleeblatt zu harren, als es diesen Herrn in Begleitung eines zweiten herantommen sah. Als letztere in die Nähe kamen, stellten sich unsere drei Helden, als ob sie am Boden etwas suchten. Pape Wenzel nahte sich ihnen und fragte, was sie verloren hätten. „Wir haben hier einen Remskutar ein wenig durchgeprügelt“ — lautete die Antwort — „und bei dieser Gelegenheit hat einer von uns ein paar Sechser verloren, die wir nicht finden können.“ — Auf das zogen die beiden Herren ihre Börsen und verabreichten den Suchenden 60 Neukreuzer mit der Ermunterung, in der Prügelei der Remskutari wacker fortzufahren. Die Freude des durstigen Kleeblattes über den gelungenen „Aufsitz“ und das erworbene Trinkgeld kann sich jeder leicht vorstellen, die beiden Aufgefressenen aber sind der Gegenstand allgemeiner Heiterkeit in ihrer Vorstadt geworden.

— (Bergigung.) Am 30. September d. J. starb Mina Sailer von Bizmarje, und da sich das Gerücht verbreitete, daß diese in Folge Genusses des Fleisches einer beim Franz Erjave in Bizmarje geschlachteten kranken Kuh gestorben sei, so wurde zur gerichtlichen Obduktion der Leiche geschritten. Aus dieser ging nun unzweifelhaft hervor, daß Sailer in Folge des genossenen Fleisches von einer am Milzbrande heftig erkrankten oder gar verendeten Kuh am Anthrax erkrankte und der dadurch erfolgten Blutzerfegung erlag. Josef Kusj von Dravje Nr. 59, der ebenfalls von dem giftigen Kuhfleische genossen hatte, erkrankte gleich darauf und wird im hiesigen Zivilspitale behandelt. Wie weit der Milzbrand bei dieser Kuh fortgeschritten war, geht daraus hervor, daß selbst Franz Komann, Halbhühler in Bizmarje Nr. 33, der die Kuh geschlachtet hatte, in Folge des ansteckenden Blutes, womit seine rechte Hand und der Vorderarm besudelt wurden, am Anthrax lebensgefährlich erkrankte. Franz Erjave hat das noch übriggebliebene giftige Fleisch gleich nach dem Tode der Mina Sailer auf einer Hutweide verscharrt.

— (Das soeben erschienene Jahrbuch des österreichischen Alpenvereins, 5. Band), enthält unter andern interessanten Schilderungen aus der österreichischen Alpenwelt eine vom Herrn Berghauptmann Trinker mitgetheilte Beschreibung eines Ausfluges auf den Monte maggiore im Küstenland, mit einer reichen Beigabe von baro-

metrischen Höhenmessungen, die sich theils auf das höchste Vorkommen einzelner Baumarten, theils auf die Seehöhe einzelner durchwanderter Terrains beziehen. Eine kleinere Notiz des Freih. Karl von Czörnig betrifft den Ranoberg in Innerkain. Drei prachtvolle Chromolithographien und eine Kontourzeichnung bringen interessante Punkte aus den Alpen zur Anschauung. Unter den viel Abwechslung bietenden Abhandlungen und Notizen finden sich auch solche, die nicht nur für Touristen, sondern für jeden Freund der Wissenschaften von Interesse sind, so z. B. Potornys Aufsatz über den Ursprung der Alpenpflanzen, und von Dr. Witted: Die ästhetische Würdigung der Alpen u. a. m.

— (Wütthender Hund.) In Ossinitz (Bezirk Gottschee) wurden von einem wütthenden Hunde fünf Menschen gebissen. Man verfolgte den Hund, welcher an der kroatischen Grenze erschossen wurde.

Witterung.

Laibach, 5. Oktober
Gestern Abends um 6^U Uhr lebhaftes Gewitter aus Ost und Süd-West mit grellen Blitzen und Regen durch eine Stunde dauernd. Nachts trübe. Morgens nach 6 Uhr Nebel. Vormittags Aufbesserung. Ruhige Luft. Wärmegrad: Morgens 6 Uhr + 8.0°, Nachm. 2 Uhr + 13.8° (1868 + 17.0°; 1867 + 4.1°) Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.8°, um 1^U 30, über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 4.1."

Angelommene Fremde.

Am 4. Oktober.

Stadt Wien. Petric, Privat, Graz. — Braune, Kaufm., Gottschee. — Pauser, Kaufm., Reifnitz. — Gentschel, Fabrikant, Margarethenbdorf. — Haas, Kaufmann, Stramberg. — Stange, Beamte, Wochain. — v. Jabornig, Gewerbesitzer-Gattin, Neumarkt. — Antemius, Direktors-Gattin, Neumarkt.

Elefant. Widmar, Hildner — Jallitsch, Mannsburg. — Pöbboj, Treffen. — Johann und Josef von Ballich, Reifnitz. — Dgrinz, k. l. Hauptm., Planina. — Grimshitsch, Krainburg. — Lomschig, Gutenhof. — Ruppe, Handelsm., Wels. — Sturm, Kischin. — Ritter v. Baronio-Rofenthal, Görz. — Latinovic, de Borjoe, Sekretär der ung. Lebensversicherung, Wien.

Verstorbene.

Den 3. Oktober. Maria Stare, Bettlerin, alt 84 Jahre, im Zivilspital an Altersschwäche. — Anton Kotmar, Tagelöhner, alt 57 Jahre, im Zivilspital an Lungendäm. — Dem Josef Probstka, Musikant, sein Kind Josef, alt 1 Jahr und 8^U Monate, in der Polanawerstadt Nr. 34 an der Gehirnblutwasserfluss. — Gertraud Ferdina, Hausbesitzerin, alt 53 Jahre, in der Tirnanvorstadt Nr. 73 an der Abzehrung.

Geschäftszeitung.

Verlosung. (1854er Staatslose.) Bei der am 1. d. vorgenommenen 30. Verlosung der Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen des Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1854 haben sich nachstehende Resultate ergeben: Nummern der verlosenen 24 Serien: 30380 715 939 1162 1383 1565 1710 1781 1873 2026 2130 2521 2531 2671 2819 2940 2990 3143 3157 3225 3454 3596 und 3849. Aus diesen verlosenen 24 Serien wurden nachstehende 62 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Konventionsmünze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 60.000 fl. auf S. 3225 Nr. 12, der zweite Treffer mit 30.000 fl. auf S. 939 Nr. 15. Ferner gewinnen je 5000 fl.: S. 2026 Nr. 17 33, S. 3143 Nr. 37, S. 3596 Nr. 49 und S. 3849 Nr. 14; je 1000 fl.: S. 1565 Nr. 14, S. 1873 Nr. 42, S. 2990 Nr. 23, S. 3157 Nr. 31 und S. 3849 Nr. 33. Endlich gewinnen je 400 fl.: S. 30 Nr. 17 37 44, S. 380 Nr. 26 28 50, S. 715 Nr. 28 39, S. 939 Nr. 19 29 39 41, S. 1162 Nr. 31 44, S. 1383 Nr. 17, S. 1565 Nr. 21, S. 1781 Nr. 1 27 37, S. 1873 Nr. 17 26 27 28 44, S. 2026 Nr. 7 24, S. 2130 Nr. 29 38, S. 2521 Nr. 39, S. 2531 Nr. 7 13 33, S. 2819 Nr. 2 14 43, S. 2990 Nr. 1 6, S. 3157 Nr. 6 9 19, S. 3225 Nr. 9 43, S. 3454 Nr. 20 38, S. 3596 Nr. 2 26 39 41 und S. 3849 Nr. 17 48. Auf alle übrigen in den obigen verlosenen 24 Serien entfallenen und hier nicht besonders aufgeführten 1138 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen entfällt der geringste Gewinn von je 300 fl. C. M. Die Rückzahlung des Capitals und des Gewinnes erfolgt drei Monate nach der Ziehung, d. i. vom 31. Dezember 1869 anfangen, bei der Staatsschuldentasse in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 17. Die nächste Serien-Ziehung dieses Anlehens findet am 2. Jänner 1870 statt.

Gedenktafel

über die am 7. Oktober 1869 stattfindenden Exitationen.

Relizit. der von Gregor Micheli von Gora erhandelnen Subreal., Urb. Nr. 1093, ad Reifnitz, B. G. Reifnitz. — Freim. stückweise Veräußerung der Real. des Cesnar von Basse, B. G. Laibach. — 1. Feilb., der dem mj. Johann

Decman zusehenden Kauf-, Besitz- und Genußrechte auf Gemeindeantheile der St. G. Stob, 690 fl., B. G. Stein.

Theater.

Heute: Ein Opfer der Konsulu.

Lustspiel in 1 Akte.

Dr. Robin.

Lustspiel in einem Akte.

Dir wie mir.

Lustspiel in einem Akte.

Morgen: Trovatore.

Oper. in 4 Akten.

Wiener Börse vom 4. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	—	—
do. Rente, öst. Pap.	59.50	59.60	—	—
do. do. öst. in Silber	68.50	68.60	—	—
Leihe von 1854	87.	88.	—	—
Leihe von 1860, ganze	93.	93.50	—	—
Leihe von 1860, fünfj.	97.	98.	—	—
Prämienf. v. 1864	113.75	114.	—	—
Grundentl.-Obl.				
Esterm. zu 5 pEt.	92.	92.50	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—
u. N. Steierm. 5	86.	84.	—	—
Ungarn „ zu 5	78.	78.50	—	—
Kroat. u. Slav. 5	81.50	82.50	—	—
Steierb. „ 5	73.50	76.	—	—
Aktionen.				
Rationalbank	717.	719.	—	—
Creditanstalt	256.	256.50	—	—
N. ö. Compt. Ges.	805.	810.	—	—
Anglo-österr. Bank	247.	248.	—	—
Öst. Bodencred.-A.	260.	265.	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	80.	—	—	—
Österr. Compt.-Bl.	—	—	—	—
Rail. Ferd.-Nordb.	2085	2090	—	—
Südbahn-Gesellsch.	246.	246.50	—	—
Rail. Elisabeth-Bahn	185.50	185.50	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	246.	247.	—	—
Siebenb. Eisenbahn	161.	162.	—	—
Rail. Franz-Josephs.	176.	177.	—	—
Fünft. Pariser G.-B.	173.75	174.25	—	—
Mitteleurop. Bahn	168.50	167.50	—	—
Pfandbriefe.				
Nation. ö. W. verlosb.	92.80	93.	—	—
Ung. Bod.-Creditanst.	89.25	89.75	—	—
Ang. öst. Bod.-Credit.	105.75	106.25	—	—
do. in 33 R. rdt.	89.25	89.75	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	98.	98.50	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	—	—
Südb.-W. zu 500 fr.	114.25	114.50	—	—
do. Bonds 6 pEt.	—	—	—	—
Rordb. (100 fl. C. M.)	91.50	92.50	—	—
Siebb.-B. (200 fl. ö. W.)	85.75	86.25	—	—
Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	91.	91.	—	—
Frank.-Jos. (200 fl. ö. W.)	91.75	92.25	—	—
Loose.				
Credit 100 fl. ö. W.	155.50	156.50	—	—
Don.-Dampfsch.-Ges.	—	—	—	—
zu 100 fl. C. M.	92.50	93.50	—	—
Triester 100 fl. C. M.	121.	126.	—	—
do. 50 fl. ö. W.	54.50	55.50	—	—
Öfener 40 fl. ö. W.	34.50	35.50	—	—
Salz 40 „	39.50	40.50	—	—
Salzbo 40 „	27.	29.	—	—
Clam 40 „	32.	32.50	—	—
St. Genois 40 „	30.	31.	—	—
Windschrag 20 „	21.50	22.50	—	—
Waldstein 20 „	21.50	22.50	—	—
Reglewin 30 „	14.50	15.	—	—
Rudolfsb. 10 fl. ö. W.	—	—	—	—
Wechsel (3 Mon.)				
Wugsb. 100 fl. südb. W.	102.30	102.40	—	—
Frankf. 100 fl.	102.30	102.40	—	—
London 10 fl. Sterl.	122.50	123.10	—	—
Paris 100 francs	48.30	49.	—	—
Münzen.				
Rail. Münz-Ducaten	5.83	5.84	—	—
20-francstüd.	9.82	9.83	—	—
Pereinsthaler	1.80 ³	1.81	—	—
Silber	120.	120.25	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. Oktober.

Spec. Rente österr. Papier 59.90. — Spec. Rente österr. Silber 68.90. — 1860er Staatsanlehen 93.10. — Bankaktien 716. — Kreditaktien 257. — London 122.90. — Silber 120.15. — K. l. Dukat 5.83.



Lilionesse

Es werden hier dem Publikum den unserigen nachgemachte Artikel zu billigeren Preisen empfohlen, welche natürlich nicht die richtige Wirkung haben können; um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten.

vom Niserium gewirkt und konfessioniert, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für strotulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.

Barterzeugung-Pomade à Doje 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel, 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr. färbt das Haar sofort echt in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl. 10 kr. zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.
Die Niederlage befindet sich in Laibach bei **Albert Trinker.** (40-30)

K. k. priv.

allg. österreichische Boden-Kredit-Anstalt.

Bei der am 2. Oktober 1869 stattgehabten dritten Ziehung der 5% tigen 33jährigen Pfandbriefe österreichischer Währung der k. k. privilegierten österreichischen Boden-Kredit-Anstalt wurden nachfolgende Stücke gezogen:

à fl. 100: Nr. 599, 1699, 2210, 3025, 3753, 3813, 3973, 5033, 5354, 5823, 6864, 7390, 8097, 8132, 8191, 8336, 8406, 8408, 8542, 8552, 8768, 8922, 8940, 8967, 9210, 9394, 9570, 9574, 9727, 9776, 9950, 9977, 9983, 10064, 10075.
à fl. 1000: Nr. 833, 1329, 1506, 1627, 2150, 2556, 2616, 3205, 4397, 5254, 5339, 5676, 5761, 6296, 6906, 7707, 8772, 9458, 9713, 10077, 10281, 10296, 11281, 11314, 11559, 11778, 12073, 12407, 12440, 12871, 12911, 12993, 13407.

Die Rückzahlung der gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom 2. Jänner 1870 an bei der Zentralkasse in Wien und bei dem Hause **M. A. v. Rothschild & Söhne** in Frankfurt a/M.

Nachverzeichnete bei der ersten Verlosung gezogene Pfandbriefe der Anstalt sind bis heute nicht eingelöst worden, und zwar:

à fl. 100: Nr. 1186, 1409, 1705, 1903, 1909, 2098, 2311, 2378, 2983, 3144, 3653, 5205, 5376, 5438, 5453, 7288, 7526, 7797.
à fl. 1000: Nr. 66, 301, 725, 1194, 2929, 2989, 3696, 4688, 5817, 6624, 6686, 7382, 8033, 9151, 9214, 10438.

Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal der bei **Ernst Keil** in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenchrift:

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2 Bogen in Groß-Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen. Vierteljährlich 1 fl. 13 kr. ö. W., pr. Postzusendung 1 fl. 65 kr. ö. W.

An größeren Novellen sind angenommen und kommen zur Veröffentlichung: Ad. von Auer: Jedem das Seine. — Hermann Schmid: Die Tärten in München. — Wils. von Hillern, geb. Birch (Verfasserin des „Artes der Seele“): Aus eigener Kraft.

Außerdem: Bilder und Erinnerungen von Friedrich Heder, Fortsetzung. — Meine Begegnung mit Mazzini, von Ludmilla Assing. — In einer Spiritistensammlung. — Beiträge von Bod. v. Brehm, L. B. Schner, Carl Vogt u. c. — Illustration von Raibach: Humboldt und der Kosmos. — Fräulein Tine auf der Reise durch die Sahara, von Genz u. c.

Hierzu nach Belieben apart: „Deutsche Blätter.“ Literarisch-politische Feuilleton-Beilage zur „Gartenlaube.“ Wöchentlich 1/2 Bogen. Preis 52 kr. pro Quartal.

(329)

Die Verlags-Handlung von **Ernst Keil** in Leipzig.

Zu Bestellungen empfiehlt sich:

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.